

Waiblinger, Wilhelm: Thurm der Einsamkeit, den ich lieb', o festes (1817)

1 Thurm der Einsamkeit, den ich lieb', o festes

2 Uralt rundes Römergebild, du Seufzer

3 Byrons, der Campagna gerühmt als

4 Capo di Bove!

5 Dich lobpreisend singet ein Lied der Dichter,

6 Gern an Gräbern weilend, weil seine Lieben

7 All' im Grabe schlummern für ihn, und selbst sein

8 Glaub' an die Lieben.

9 Aber wie erreicht dich Gesang? Ein Wort ist

10 Wenig für den Tod, und der Mensch zerstört nur,

11 Aber baut die Vorwelt nicht auf. Doch ist der

12 Dichter ihr Echo.

13 Gleich der Windharf' ist er, die hoch in alten

14 Moosbewachsnen Thürmen das Spiel der Lüfte

15 Wechselnd regt, und selig verrauscht in holden

16 Strömen von Wohllaut.

17 So, mein ewig Trauergewölb', bewegst auch

18 Du die Seele mir, wenn ich dein nur denke,

19 Wie dein graues Rund so erhaben einsam

20 Aus den Gebüschen.

21 Weit in menschenleere Campagna hinblickt,

22 Sichtbar schon aus luftiger Ferne, krönend

23 Deinen Hügel, wie mit des Schattengottes

24 Mächtiger Krone.

25 Denn vor dir, o König der öden Wildniß,

26 Neigen tief die Nachbarn sich, der Cypressen

27 Melancholisch Heldengewächs, gesellt der

28 Schweigenden Trauer,
29 Neigt sich halb verschüttet Gemäu'r, durchbrochner
30 Thürme Wand, verwitterte Reste langer
31 Blut'ger Kämpfe, die der Colonna stolzes
32 Haus mit dem Stuhle

33 Petri einst in kräftigen Ritterzeiten
34 Durchfocht. Solche Nachbarn in hoher Ruhe
35 Ueberschau'st du: selbst in die tempelvollen,
36 Unübersehbar'n

37 Römerebnen blickst du hinaus, die Rennbahn
38 Legte Caracalla zu deinen Füßen,
39 Und in jenem Hügel verbirgt die schatt'ge
40 Grotte des Numa

41 Dir die heil'ge Quelle, bei deren Kühlung
42 Er in stillem Umgang mit einer Gottheit
43 Einst der siebenhüglichen Roma große
44 Zukunft berathen.

45 Und sie selbst, der ird'sche Olympus, lächelt
46 Dir entgegen, glänzend im Lichte der Sonne,
47 Dort vom paradiesischen immergrünen
48 Hügel des Janus,

49 Mit St. Petri Kuppel, die eines Erdballs
50 Schattenbild vergleichbar, im Himmel dunkelt,
51 Hingestreckt die Berge, von allem Schönen
52 Wahrlich das schönste.

53 Forschend sieht das Auge der Appia lange
54 Gräbervolle Linie hin, bis wo dort
55 Hinter sanften Hügeln und Rebengärten

56 Finster der Mauer

57 Riesenwerke ragen, und durch des Thores

58 Düstre Majestät und durch Drusus Bogen

59 Geist und Herz endlos zu der Scipionen

60 Grabe hinabschweift.

61 Und der Wind treibt Wolken die Stadt hinüber,

62 Daß in Schatten sinken die Kirchen alle.

63 O ihr Götter! sterben ist schön in Rom, doch

64 Schöner zu leben.

(Textopus: Thurm der Einsamkeit, den ich lieb', o festes. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem>